

Frankenberger Erzähler

Unterhaltungsbeilage zum Frankenberger Tageblatt

Nr. 6

Sonntag den 18. Januar

1920

Brüder, ihr, in Preußen und in Polen...

Von Josef Buchhorn.

Brüder, ihr, in Preußen und in Polen,
Brüder, drückt noch einmal innig unsre Hand!
Nehmt aus wehen Jahren unser „Gottbefohlen!“
In die Fremde mit, in die das Schicksal euch verbannt!
Brüder, glaubt's uns, unsre Treue
Ist mit jedem Atemzug, der euch beschwert,
Und an jedem Morgen beten wir aufs neue
In den Himmel, daß ihr wieder zu uns heimwärts kehrt.
Brüder, und so sicher, wie die Sonnen
Leuchtend stehn vor jeder Wolkenmacht,
Seid ihr einmal wieder in das Reich zurückgewonnen
Und mit uns vom selben Hausfirt wieder überdacht!

Der jungen Seele bittres Weh

Roman von Erich Friesen.

3

Kachdruck verboten.

Der Fürst zuckte die Achseln, zündete sich selbst mit vornehmer Gelassenheit eine Zigarette an und blies blaue Ringelwölkchen in die Luft.

„Sie ersuchten mich um eine Unterredung —“ begann nun Winfried seinerseits mit unverhohlener Ungebuld. „Darf ich um den Grund bitten —“

„Ach so — ja. Sehen Sie — ich habe die Empfindung, als ob ich Ihnen eine Erklärung schuldig sei über den unerwarteten Besuch, der da heute nacht in die Festesfreude der Villa Helios hineingeschneit kam.“

„Durchaus nicht,“ wehrte Winfried ab, indem er aufstand. Er fühlte eine instinktive Abneigung gegen das aufgedrungene Vertrauen dieses Mannes.

„Wenn es mir aber Vergnügen macht, mit Ihnen darüber zu sprechen —“

„Dann freilich muß ich zuhören,“ erwiderte Winfried widerstrebend, indem er brüst wieder auf seinem Stuhl Platz nahm und Neros Kopf lätschelte, der aufmerksam die beiden Herren beobachtete. „Aber ich bemerkte im Voraus, daß ich über den Besuch Ihres Freundes weder erstaunt, noch unangenehm berührt war.“

„Sie sind ein braver, junger Mann,“ lächelte der andere mit der ihm eigenen spöttischen Ueberlegenheit. „Es ist eine der größten Tugenden, sich so wenig wie möglich um die Angelegenheiten anderer Leute zu kümmern — eine Tugend, der man leider auf unserem taumelndem Erdball immer seltener begegnet. Sie scheinen diese Tugend zu besitzen, mein junger Freund. Ich würde deshalb auch kein Wort zu Ihnen wegen jenes nächtlichen Abenteuers verlieren, wenn Sie nicht ein Verwandter der Familie wären, der ich innig befreundet bin und der ich nächstens noch — ah, da hätte ich Ihnen bald eine Mitteilung gemacht, zu der ich noch nicht befugt bin,“ unterbrach er sich ostentativ, mit selbstgefälligem Lächeln seine wohlgepflegten, nach allen Regeln der Kunst manfürten Hände betrachtend. „Eine überaus reizende, aber ebenso eigensinnige junge Dame hat es mir streng verboten. Aber — mir wurde nicht verboten, Ihnen meine Freundschaft anzubieten. Und da ich hoffe, daß wir bald, recht bald sehr gute Freunde sein werden —“ er streckte Winfried zwei seiner brillantfunkelnden Finger hin, die der junge Mann nur flüchtig und widerwillig berührte — „so halte ich es für meine Pflicht Sie über jenen — seltsamen nächtlichen Besuch aufzuklären... Zuerst eine Frage: was für einen Eindruck machte der Mann auf Sie?“

„Einen durchaus anständigen.“

„Hm! Nichts weiter? Fiel Ihnen nichts ungewöhnliches an ihm auf? Etwas Bizarres, Anormales? Konnte er mit seinem Besuch nicht bis zum nächsten Tage warten? Der Einfall, zu mitternächtiger Stunde in ein fremdes Haus —“

„Darüber kann ich nicht urteilen. Ich kenne seine Gründe nicht.“

Der Fürst lachte. Doch hatte das Lachen diesmal etwas Gezwungenes.

„Hm, Sie sind wirklich sehr — unbesangen, mein verehrter junger Herr. Jeder andere würde aus dem erzweitrischen Benehmen meines — „armen alten Freundes“ berechnete Schlüsse ziehen. Sie nicht... Nun, umso besser!... Uebrigens — wissen Sie, wie er heißt?“

Fürst Ormsky warf die Frage leicht, im oberflächlichen Konversationston, hin; doch war sie von einem lauernden Blick begleitet.

„Nein,“ erwiderte Winfried kühl. „Er hielt es nicht für nötig, mit seinem Namen zu nennen.“

Ein befreiendes Aufatmen hob die Brust des Fürsten, das er durch lautes Auflachen zu verdecken suchte — ein unnatürliches, gezwungenes Lachen, das seltsam mit seiner sonstigen vornehmen Gelassenheit im Widerspruch stand.

„Hahahahaha — sieht ihm ganz ähnlich!... War stets verrückt, der Alte! Kein Mensch mit gesunden fünf Sinnen —“

„Ich bitte Sie, Herr Fürst, lassen Sie Ihren Freund aus dem Spiel!“ unterbrach ihn Winfried unmutig. „Es ist mir wirklich völlig gleichgültig, wer er ist und was ihn hierher zu Ihnen führte. Ich liebe es überhaupt nicht, Abwesende zum Gegenstand meiner Unterhaltung zu machen.“

„Sachte, sachte, junger Brauselkopf!“ spöttelte der andere. „Ich glaube kaum, daß irgend jemand einem — Fürsten Ormsky Verhaltensmaßregeln zu erteilen braucht.“

Gemächlich lehnte er sich in seinen Sessel zurück, tat ein paar lange Züge an seiner Zigarette und folgte mit den Augen den blauen Ringelwölkchen, die seinen gespitzten Lippen entflohen.

Dann sagte er mit gesuchter Gleichgültigkeit.

„Was jenen alten Mann zu mir führte? ... Ganz einfach — er braucht Geld. Und da er früher einmal mein Freund war — vor vielen, vielen Jahren — so gab ich es ihm.“

„Aber, Monsieur —“ fiel Winfried in steigendem Unmut ein, indem er sich aufs neue erhob, als betrachte er die Unterredung als beendet — „ich bitte Sie nochmals —“

Doch der Fürst ließ sich nicht beirren.

„Ja, das Leben! Das Leben!“ murmelte er, wie zu sich selbst sprechend. „Erinnerungen wachen auf — Erinnerungen an unbedachte Stunden — an Lorbeeren — Sie sind noch jung, Verehrtester, Sie können das noch nicht begreifen. Aber auch Sie werden im reiferen Mannesalter auf Erinnerungen zurückblicken, die Sie lieber aus Ihrem Gedächtnis fortwischen möchten.“

„Das bezweifle ich,“ erwiderte Winfried in bestimmtem Ton, die hellen klaren Augen fest auf das verwegene, von Abenteuerlust und überreichem Lebensgenuß zeugende Gesicht des Fürsten richtend. „Ich hoffe, nicht zu jener Gattung von Menschen zu gehören, die einst im Alter über ihre Jugend erröthen müssen. Die Jugendjahre, die herrlichen, goldenen Jugendjahre, gehören meiner Meinung nach den Idealen an, dem heißen Streben nach hohen, großen Zielen — nicht dem entnervenden Genuß!“

Auch der Fürst hatte sich erhoben. Mit seiner gewohnten spöttischen Ueberlegenheit stand er vor dem Jüngling, dessen Hüfengestalt noch zu wachsen schien. Halb ironisch,

77